

Arnsberg im Wandel

Dokumentation städtebaulicher Veränderungen

Ein Projekt der Theodor-Heuss-Schule in Zusammenarbeit
mit dem Stadt- und Landständearchiv Arnsberg



Arnsberg im Wandel

Dokumentation städtebaulicher Veränderungen

Ein Projekt der Theodor-Heuss-Schule in Zusammenarbeit mit dem
Stadt- und Landständearchiv Arnsberg

IMPRESSUM

Herausgeber	In Zusammenarbeit mit der Theodor-Heuss-Schule, dem Arnsberger Stadt- und Landständerarchiv und dem Arnsberger Heimatbund e.V. herausgegeben von Torsten Kapteiner (Städtekundliche Schriftenreihe über die Stadt Arnsberg, Nr. 33, 2009) © Arnsberg 2009 Arnsberger Heimatbund e.V., Berbke 15, 59821 Arnsberg www.arnsberger-heimatbund.de
Gestaltung	Michael Gosmann, Torsten Kapteiner
Umschlag	Titelbild von Katja Pöttgen (2009): Ansicht der Stadt Arnsberg von Westen; Standort: Osterfeuerwiese auf dem Kreuzberg Die Umschlaginnenseiten zeigen einige Fotos, die während der Projektarbeit mit den Schülern entstanden sind (2008/2009). Gestaltet wurde die Umschlaginnenseite von Katja Pöttgen (2009)
Druck	becker druck, F. W. Becker GmbH, 59821 Arnsberg
ISBN	978-3-928394-24-X

Wir danken allen Personen und Institutionen, die dieses Projekt unterstützt haben.

- Arnsberg, Arnsberger Heimatbund e.V.: Katja Pöttgen
Caritas-Werkstätten, die aufgrund der flexiblen Arbeitszeitgestaltung die Durchführung dieses Projektes ermöglicht haben.
Freunde und Förderer der Theodor-Heuss-Schule Arnsberg e.V.
Hanns Kapteiner (Korrekturen)
Stadt- und Landständerarchiv: Nadja Töws, Annika Gödde, Frank Mächtlinger
Theodor-Heuss-Schule: Schulleitung und Lehrerkollegium
- Düsseldorf, NRW-Landesregierung: Kulturstatssekretär Hans-Heinrich Große-Brockhoff,
der auf dem 59. Westfälischen Archivtag in Arnsberg im Jahr 2007 den Wettbewerb
„Archiv und Jugend“ initiierte.
- Münster, LWL-Archivamt für Westfalen: Dr. Gunnar Teske, Dr. Peter Worm

Wir danken für die großzügige Unterstützung bei der Durchführung dieses Schülerprojektes und der Drucklegung dieser Publikation im Rahmen des NRW-Wettbewerbs „Archiv und Jugend“ der NRW-Landesregierung in Düsseldorf und dem LWL-Archivamt für Westfalen in Münster.

Gefördert durch

**Der Ministerpräsident
des Landes Nordrhein-Westfalen**



in Kooperation mit



Leitfaden

Ein Rundgang durch unsere Stadt in Wort und Bild

Bilder vom Wachsen und Werden unserer Stadt in den letzten einhundert Jahren vermittelt uns ein Gang durch ihre Straßen. Unseren Rundgang beginnen wir auf dem Neumarkt, der auch Ausgangspunkt für die meisten Stadtführungen ist. Der erste Teil des Rundgangs befindet sich innerhalb der Ruhrschleife (gelbe Route) und führt uns durch Altstadt, klassizistisches Viertel und Eichholz. Die grüne Route beginnt und endet ebenfalls am Neumarkt, aber entfernt sich weiter vom Stadtzentrum (Seltersberg, Schreppenberg, Lützenberg, Neustadt). Der Neumarkt war das Planungszentrum der Hessen (1806) und Preußen (1817). Dieser Platz ist der Mittelpunkt des klassizistischen Arnbergs, dessen markantestes Wahrzeichen die von Schinkel begutachtete und für gut befundene evangelische Auferstehungskirche ist. Das Grün der Platzanlage und das Kreiskriegerdenkmal von 1875 mussten 1933 weichen, um Aufmärsche zu ermöglichen. Nach 1950 verlangte der Verkehr seinen Tribut.

Gelbe Route

Auf unserem Weg in die historische Altstadt gehen wir den Steinweg entlang. An der Stelle der ehemaligen Klosterpforte und der damaligen Stadtmauer sehen wir den Lindenberg hinunter, der damals den östlichen Zugang zu unserer Stadt darstellte. Unser Weg führt weiter über den „Alter Markt“ in Arnbergs „Gute Stube“. Hier werfen wir einen Blick in die Seitenstraßen und auf die umliegenden Häuser.

Ein Blick zurück beim Durchschreiten des Glockenturms und wir befinden uns nun in der Arnberger Altstadt. Stadtbrände (zuletzt 1847) und Bomben (1945) rissen Lücken in die historische Bausubstanz. Der Wiederaufbau wahrte großenteils den Charakter der Altstadt. Wir sehen zunächst aus dem Glockenturm Richtung Süden. Wir haben von dort einen Blick auf die Strecke, die wir bereits zurückgelegt haben. In der Altstadt passieren wir die Soester Straße, die 1847 durch eine schwere Feuersbrunst zerstört und anschließend nach strengen preußischen Bauplanungsrichtlinien neu bebaut wurde. Unmittelbar nördlich des Glockenturms sehen wir die Partie ältester Arnberger Häuser, die kurz nach dem großen Stadtbrand (1600) errichtet wurden.

Unser Weg führt uns über die Schloßstrasse weiter zum Schloßberg. Von dort blicken wir in verschiedene Richtungen auf die umliegende Stadt. Wir verlassen den Schloßberg in nördlicher Richtung und passieren das Tollpöstchen. Der weitere Abstieg erfolgt am Feme-Gericht vorbei. Wir passieren die noch erhaltenen Türme der Stadtmauer (Grüner Turm und Limpsturm) und gelangen über die Bergstraße, sowie Jäger- und Königstraße zurück zum Neumarkt.

Wir bewegen uns von hier aus immer noch innerhalb der Ruhrschleife in südliche Richtung in das Eichholzviertel. Wir folgen dem Verlauf der Eichholzstraße bis zum Ende und schauen uns dabei immer wieder markante Häuser an. Der Rückweg erfolgt dann durch den Eichholzwald. Auf unserem Weg zum Ehmsendenkmal kommen wir u.a. an dem „Kinderteich“ vorbei.

Beim Blick vom Ehmsendenkmal wird die Entwicklung der Neustadt besonders deutlich. Hier ragen besonders das Krankenhaus am Lüssenberg, rechts daneben die Bauten der Bezirksregierung, dann weiter die gelben Schulgebäude an der Sauerstraße (1904/1908), darüber die große weiße St. Pius-Kirche (1957) und im Tal die RWE-Gebäude, das Sauerland-Theater, das alte Hallenbad und die Kartonfabrik Reno-De Medici heraus. Das gelbe Lehrerseminar (1904) und die Anfänge der großen Kartonfabrik (Feldmühle, ab 1900) lagen weit vor der Stadt, die heute Schule und Fabrik eng umbaut hat. Vom Ehmsendenkmal geht es in nördlicher Richtung bergab. Hier stand ein kleines Gartenhaus der Mönche an der Stelle mit dem schönsten Ausblick über das Ruhrtal. Es wurde im 19. Jahrhundert in eine offene Gaststätte umgewandelt. An deren Stelle trat nach 1900 das Kurhotel, heute ein modernes Seniorenheim.

Wir erreichen nun das Hirschberger Tor und das traditionsreiche Gymnasium Laurentianum, hervorgegangen aus der 1643 gegründeten Klosterschule. Von hier aus blicken wir noch einmal zurück. Hinter dem Gymnasium erstreckt sich das Eichholz, der ehemalige Klosterwald.

Der weitere Weg führt über die Klosterstraße, die ab 1817 quer durch den vormaligen Bürgerfriedhof vor der Kirche angelegt wurde. Hier wird das Bild von der Propsteikirche und den Gebäuden des ehemaligen Klosters Wedinghausen dominiert. Von der Klosterstraße machen wir nun noch einen kleinen Abstecher in die Promenade. Hier stand das alte Badehaus (1811), das später durch das sog. Parkhotel (heute Promenade 15) ersetzt wurde. Der Weg zurück bringt uns geradewegs wieder zum Neumarkt.

Grüne Route

Vom Neumarkt aus gehen wir durch die Twiete und die Schrebergärten in Richtung Westen. Nach Überquerung der Ruhr sind wir am Fuß des Seltersbergs angelangt. Über den Kuhweg gehen wir den Kreuzberg hinauf. Am Ende des Kreuzweges erreichen wir die Kreuzbergkapelle. Bei unserem Abstieg folgen wir dem kompletten Verlauf des Kreuzweges bis an die Wennigloher Straße. Die Jägerbrücke stellte damals die Verbindung zum kurfürstlichen Tiergarten im angrenzenden Waldgebiet dar. Über diese Brücke wurde 1794 der Kölner Domschatz mit den Reliquien der Hl. Drei Könige auf ihrer Flucht vor den auf Köln anrückenden Revolutionsheeren der Franzosen zum Kloster Wedinghausen gebracht. An dem westlichen Ruhrufer entstand 1905, als Endstation einer Schmalspurbahn von Neheim, der zweite Arnsberger Bahnhof.

Anschließend führt unser Weg weiter in Richtung Norden. Auf unserem Weg zur Hammerweide und Schefferei passieren wir den Eisenbahnviadukt. Während des letzten Krieges war der Eisenbahnviadukt der wichtigen Strecke Köln-Kassel, über die der Nachschub für die Ostfront rollte, Ziel schwerster Bombenangriffe. Viadukt und benachbarte Stadtgebiete wurden weitgehend zerstört. Nach einem Treffer auf den Viadukt im März 1945 endeten auch die Bombenangriffe auf unsere Stadt. Von der Schefferei gehen wir den Schreppenberg hinauf und schauen von der Grimmestraße auf unsere Stadt.

Bei unserem Abstieg kommen wir auf unserem Weg zum Bahnhof auch an dem ehem. Hotel „Arnsberger Hof“ vorbei. Auf der anderen Ruhrseite gehen wir zunächst den Lüssenberg hinauf. Wir passieren dabei das Regierungsgebäude und das Krankenhaus. Anschließend setzen wir unseren Rundgang am Fuße des Lüssenbergs am Bahnhof fort. Wir folgen dem Verlauf der Clemens-August-Straße und mit einem kurzen Umweg zur Marienbrücke erreichen wir den Brückenplatz. Dieser Platz, dessen Bebauung 1820 begann und dessen markantestes Gebäude das klassizistische Landgericht aus dem Jahre 1840 ist, lag damals weit außerhalb der Stadt. Bewegt führten die betroffenen Beamten Klage über den ihnen zugemuteten Weg.

In dem Bereich rings um die Johanniskapelle (von 1749) wird die jüngste städtebauliche Entwicklung besonders deutlich. Ein kompletter Gebäudekomplex rings um die alte Schützenhalle wurde Anfang der 80er Jahre für den Bau des Brückencenters abgerissen. Auf der anderen Seite stehen heute dort, wo die alte Badeanstalt (1900) war, das Sauerland-Theater, Berufs- und Realschule und RWE-Gebäude.

Ein Abstecher in Richtung Osten führt uns noch zu der ehemaligen Präparandenanstalt und zum Lehrerseminar. Heute sind hier Schulen untergebracht. Nach einem weiteren Aufstieg haben wir die Rumbecker Höhe erreicht. Wir folgen nun dem Straßenverlauf der Hellefelder Straße und sehen uns im südlichen Teil der Stadt ein wenig um (ehem. Jugendherberge, Teutenberg und Altes Feld). Wo heute die Werksbahn der Feldmühle die Hellefelder Straße überquert, wurde 1924 die erste deutsche Jugendherberge, die „Glucke“ als Zweckbau errichtet. Sie musste der industriellen Entwicklung weichen.

Vor uns liegt jetzt das „Alte Feld“. Die Separation in Arnsbergs Feldflur (1900-1910) wies die heutige Straße anstelle eines Ackerweges unterhalb des Berghanges aus. Wo 1936 ein Lager für den Reichsarbeitsdienst errichtet wurde, steht heute eine moderne überbetriebliche Ausbildungsstätte der Handwerkskammer. An dieser Stelle endet unser Rundgang außerhalb der Ruhrschleife. Unser Rückweg führt nun auf der anderen Seite der Ruhr am Mühlengraben entlang. Nachdem wir die Schrebergärten wieder erreicht haben, gehen wir das kurze Stück durch die Twiete zum Neumarkt zurück. Manch schöner Blick, der sich dem Betrachter vor 100 Jahren bot, wird uns heute leider durch Häuser und Bäume versperrt.

rechts: Stadtplan von Arnsberg

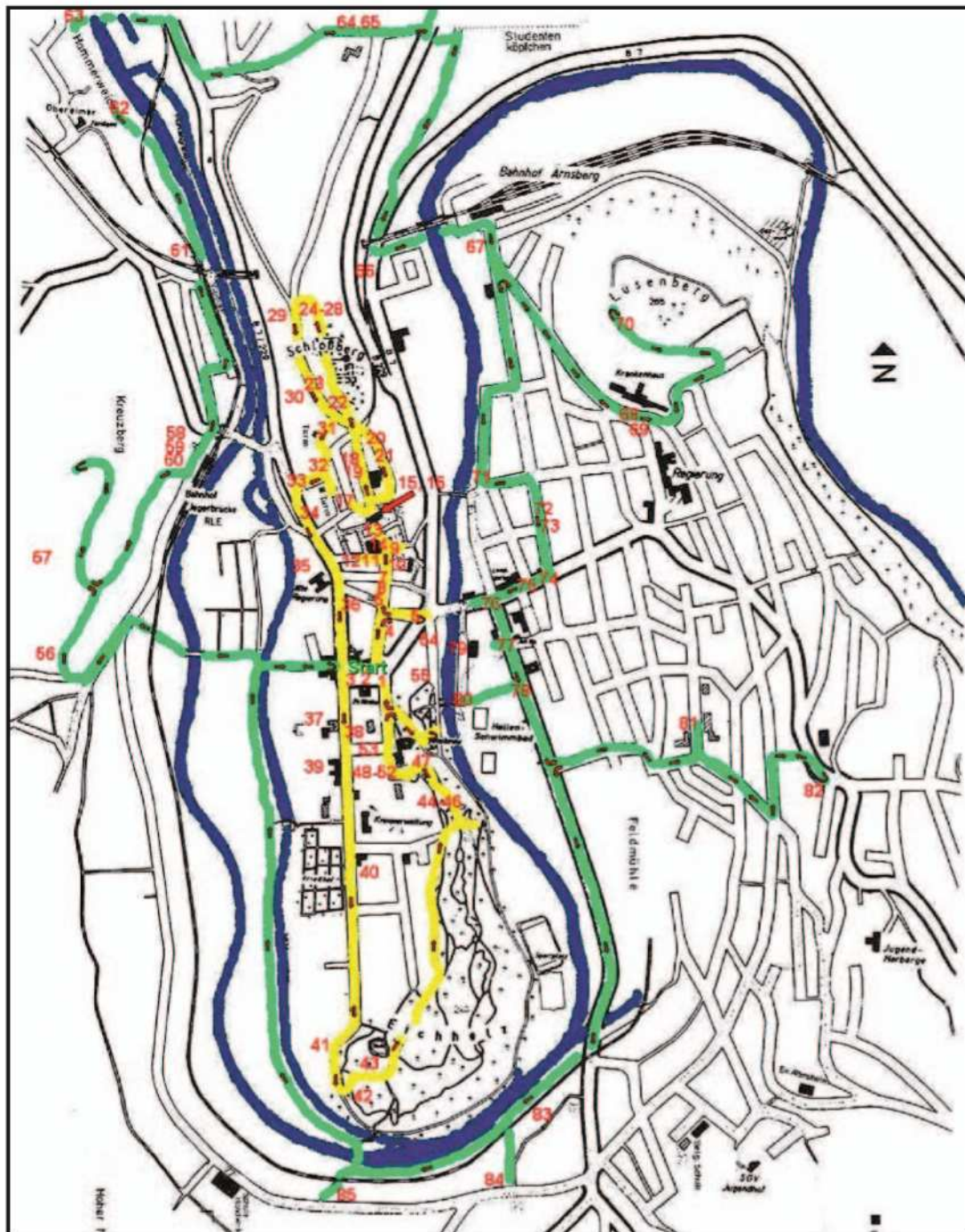


Bild 1a



Auferstehungskirche am Neumarkt, Ansicht von Norden (ca. 1895).

Evangelische Pfarrkirche, erbaut 1822 – 1825 nach Plänen von Regierungsbaurat Andreas Wilhelm Clemens unter Einfluss und Mitwirkung von Karl Friedrich Schinkel. Westlicher Anbau 1890–1891.
Erste evangelische Kirche im kurkölnischen Sauerland!



Auferstehungskirche am Neumarkt, Ansicht von Norden (2009).

Der beeindruckende klassizistische Innenraum der Kirche wurde vor einigen Jahren mit Hilfe u.a. der Deutschen Stiftung Denkmalschutz mustergültig restauriert. Ein Besuch lohnt sich!

Bild 2a



Postgebäude am Neumarkt, Ecke Königstr., Ansicht von Südwesten (um 1930).

Die Königstraße wurde nach 1817 unter Einflußnahme der Schinkelschen Baudirektion mit klassizistisch geprägten Wohnhäusern für die preußischen Beamten gebaut. Das Postgebäude erhielt 1884 einen großen Flügel an der Königstraße.

Auf der Ansichtskarte erkennt man am rechten Rand die Wettersäule, die nach 1933 an die Promenade in Höhe der alten Badeanstalt versetzt wurde und dort während des Baues des Sauerland-Theaters (1968) oder etwas später verschwand.



Postgebäude am Neumarkt, Ecke Königstr., Ansicht von Südwesten (2008).

Das Postgebäude wurde im März 1999 aufgegeben. Nach großem Umbau befindet sich seit 2007 in diesem Gebäude das Gesundheitszentrum. Bei der Neugestaltung der Fassade wurde auf die umliegenden klassizistischen Gebäude Rücksicht genommen.

Bild 3a



Blick auf den östlichen Teil des Neumarktes (ca. 1920).

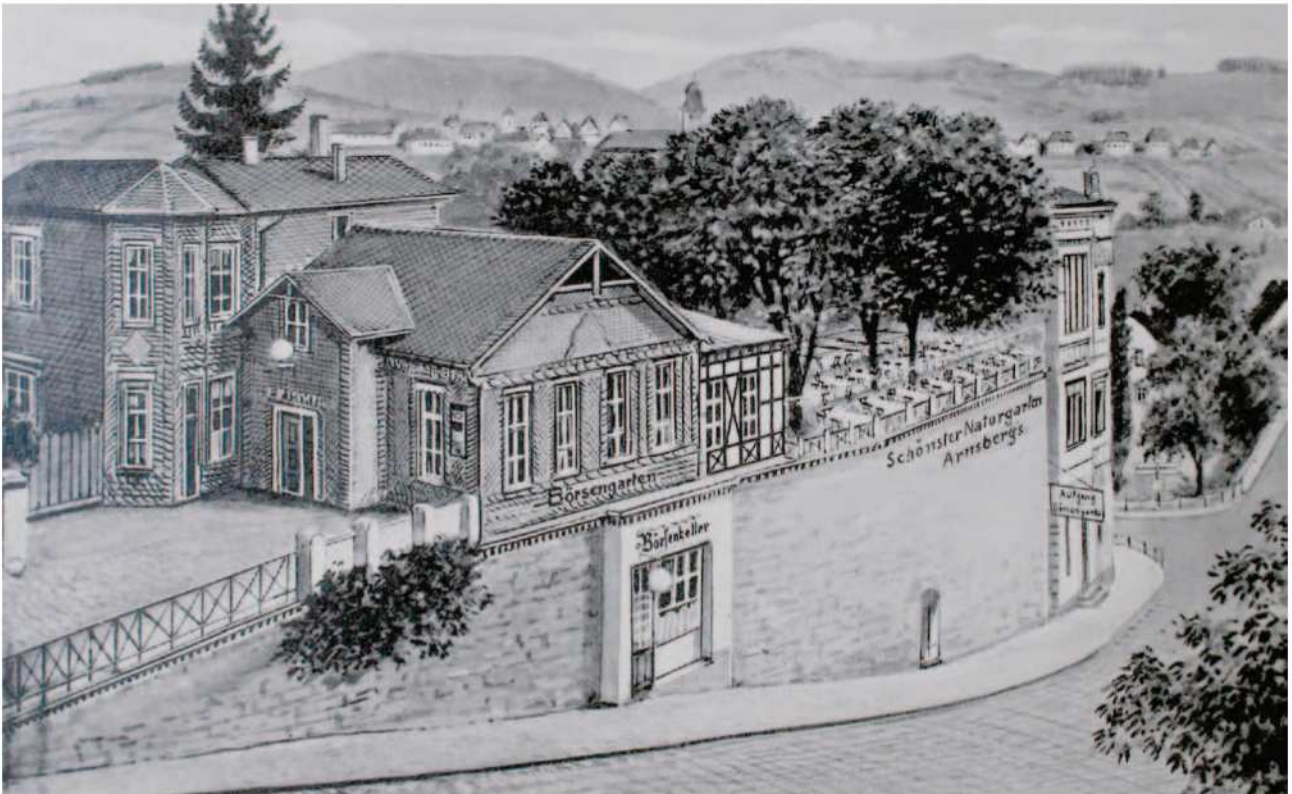
Der Neumarkt war früher prachtvoll gestaltet. Großzügig angelegte Grünanlagen und Brunnen haben zum Verweilen eingeladen.



Blick auf den östlichen Teil des Neumarktes (2008).

Der einst so schmuckvoll gestaltete Neumarkt ist komplett umgestaltet worden. Von der einstigen Schönheit dieses Platzes ist nicht mehr viel übrig geblieben.

Bild 4a



**Gaststätte „Börse“ mit dem „schönsten Naturgarten Arnstbergs“ am Lindenberg.
Zeichnung mit Blick von Südwesten (um 1929).**

Hier, am Süden der mittelalterlichen Stadt, befand sich die Stadtmauer. Der gepflasterte „Steinweg“ führte von hier aus zum Kloster Wedinghausen. Wer aus östlicher Richtung kam und die Ruhr auf der Klosterbrücke überquerte, ging den Lindenberg hinauf an die Klosterpforte und gelangte beim Durchschreiten auf den „Alten Markt“ mit seinem bunten Markttreiben.



Lindenberg, Blick von Westen (2008).

Der „Börsengarten“ soll wieder genutzt werden. Die um 1988 gepflanzten Linden betonen wieder den Namen der Straße.

Bild 5a



Blick nach Norden von der Promenade in die gegenüberliegende Ruhrstraße (um 1910).

Links das Geburtshaus des berühmten Bildhauers und Künstlers Fritz Cremer (1906-1993).



Blick nach Norden von der Promenade in die Ruhrstraße (2008).

Heutzutage befindet sich im Kreuzungsbereich ein Kreisverkehr, in dessen Mitte die Europablume steht. Der Erwerb der Europablume im Jahr 2004 ist auf die Arbeit des Arnsberger Heimatbundes zurückzuführen. Wohl niemals zuvor hat ein modernes Kunstwerk in breiten Kreisen der Bürgerschaft Arnsbergs so viel Zustimmung und Begeisterung erfahren, wie die sogenannte Europablume des Arnsberger Künstlers Rudolf Olm.

Bild 6a



„Stockhausen Haus“, Alter Markt 7, Blick von Südosten (ca. 1930).

Eines der stattlichen Patrizierhäuser Arnshergs: Das Haus des Hofrates und kurfürstlichen Richters Ludwig von Stockhausen wurde nach dem Stadtbrand von 1600 auf den meterdicken Grundmauern im Jahre 1607 neu errichtet. Über die Richterfamilie Schultes kam das Haus 1780 an den Justizkommissar Kaspar Dröge und 1798 an den Geheimrat Johann Anton Boese. Später übernahm 1831 Apotheker Willibald Brisken das Haus, baute es um und richtete hier seine Apotheke ein.



Haus Alter Markt 7, Blick von Osten (2009).

Über 100 Jahre beherbergte das Gebäude die aus der ersten 1742 privilegierten kurfürstlichen Hofapotheke hervorgehende Apotheke. Im Jahre 1938 wurde sie an den Brückenplatz verlegt (Engel-Apotheke). Lange Jahre war hier eine Arztpraxis untergebracht.

Bild 7a



Marktreiben auf dem Alten Markt, Blick nach Norden (um 1950).

Am Südende des Alten Marktes stand das Haupttor der Stadt mit Turm, Wachthaus und Zugbrücke über dem Stadtgraben. 1600 abgebrannt, 1606 wieder aufgebaut und nach dem Brand von 1799 dann doch abgerissen. Mitte des letzten Jahrhunderts fand auf dem Steinweg noch regelmäßig der Wochenmarkt statt.



Alter Markt, Blick nach Norden (2008).

Der Steinweg ist mittlerweile nicht mehr so stark belebt. Nach der Asphaltierung der letzten Jahrzehnte wurde Ende der 1980er Jahre wieder Kopfsteinpflaster verlegt.

Bild 8a



Blick auf den Alten Markt, Ansicht von Südosten (ca. 1910).

Der „Alte Markt“ ist Arnbergs „Gute Stube“. Den Maximilianbrunnen von 1779 schenkte Kurfürst Maximilian Friedrich (1761-1784). Im Alten Rathaus von 1710 tagte bis 1803 der Landtag. Hier finden wir die Stadtmadonna und davor den geheimnisvollen „blauen Stein“. Im Archivturm von 1719 (Glockenspiel von 1988) bewahrte man Urkunden und Briefschaften auf. Das Wappen an der Nordwand ist Symbol der kurkölnischen Herrschaft von 1369–1803. In der „Krim“ wohnte der berühmte Hexenrichter Dr. Heinrich von Schultheiß (†1646).



Blick auf den Alten Markt, Ansicht von Südosten (2008).

Auf dem Marktplatz traf man sich bei Festen, zum Wasserholen oder zu einem Schwätzchen. Hier standen Schandesel, Pranger und „Narrenhaus“, an denen Verurteilte dem Gespött der Leute preisgegeben wurden. Das kleinste Stadttor, das „Kaiserspörtchen“ wurde bei Gefahr zugemauert. Kurfürst Ernst von Bayern (1583-1612) ließ für seine Geliebte, Jungfer Gertrud von Plettenberg (†1609) ein Schlösschen errichten, den Landsberger Hof (Sauerlandmuseum), den ein sagenhafter Geheimgang mit dem Schloss verbinden soll. Eine schöne Aussicht gewährt neben dem Museumsturm ein romantischer Platz auf der Stadtmauer.

Bild 9a



Alle Stadtmauerpartie zwischen Landsberger Hof (links) und Kaiserspörtchen, Blick von Nordosten (um 1930).

Vom Ruhrtal und der heutigen Ruhrstraße führt ein schmaler Fußweg zum Kaiserspörtchen hinauf. Früher hieß es auch „Glasemacher-Pforte“.



Stadtmauerpartie mit Landsberger Hof und Kaiserspörtchen, Blick von Nordosten (2008).

Das Kaiserspörtchen ist das einzige (und kleinste) heute noch intakte Stadttor Arnoldsbergs. Wegen des schmalen Durchganges blieb es nur Fußgängern vorbehalten. In Kriegszeiten, wie z.B. dem 30jährigen Krieg, wurde es auf Befehl des Bürgermeisters einfach zugemauert – sicherheitshalber.

Bild 10a



Landsberger Hof, Alter Markt 24-26, Blick über den Innenhof von Westen (um 1950).

Der spätere „Landsberger Hof“ wurde ab 1605 vom Kölner Kurfürsten Ernst von Bayern (†1612) für seine Geliebte, Jungfer Gertrud von Plettenberg (†1609), erbaut. Das repräsentative Stadtschlösschen schenkten die Landstände des Herzogtums Westfalen im Jahre 1658 dem verdienten Landdrosten Dietrich von Landsberg.



Landsberger Hof, Alter Markt 24-26, Blick über den Innenhof von Südwesten (2008).

Nach Zerstörung des kurfürstlichen Schlosses 1762 diente der Landsberger Hof bei den Aufenthalten der Kölner Kurfürsten in Arnsberg meist als kurfürstliche Residenz. Ab 1803 wurde er als hessisch-darmstädtisches, ab 1816 als preußisches Verwaltungsgebäude genutzt. Hier wohnte zeitweise der Präsident der Regierung bzw. des Hofgerichts. Lange Zeit diente das Gebäude der Oberpostdirektion. Seit 1938 befindet sich hier das Sauerland-Museum.

Bild 11a



Blick von Osten durch die Hallenstraße auf Jägerstraße und Kreuzbergkapelle (um 1930).
Ganz links ein Teil des später abgerissenen ehemaligen Gasthofes „Zum weissen Rössl“.



Blick von Osten durch die Hallenstraße auf Jägerstraße und Kreuzbergkapelle (2008).

Heute beleben nicht mehr Fußgänger sondern Autos das Bild. Links der Gasthof „Edelbroichs Tante“. Daneben unterhalb die Baulücke, wo der abgerissene Gasthof „Zum weissen Rössl“ stand.

Bild 12a



Blick von Nordwesten in die Hallenstraße (um 1930).

Die Hallenstraße mit dem typischen Arnsberger Ruhrlese-Pflaster und den Gaslaternen. In der Tür der Vater von „Böhms Fidelchen“, der fröhliche Buchbindermeister.



Blick von Nordwesten in die Hallenstraße (2008).

Die schöne Fachwerkfront des giebelständigen Hauses Hallenstraße 12 wurde schon früh wieder freigelegt. In dem Haus befindet sich heute ein Hundesalon.

Bild 13a



Maximilianbrunnen, Blick von Westen (um 1950).

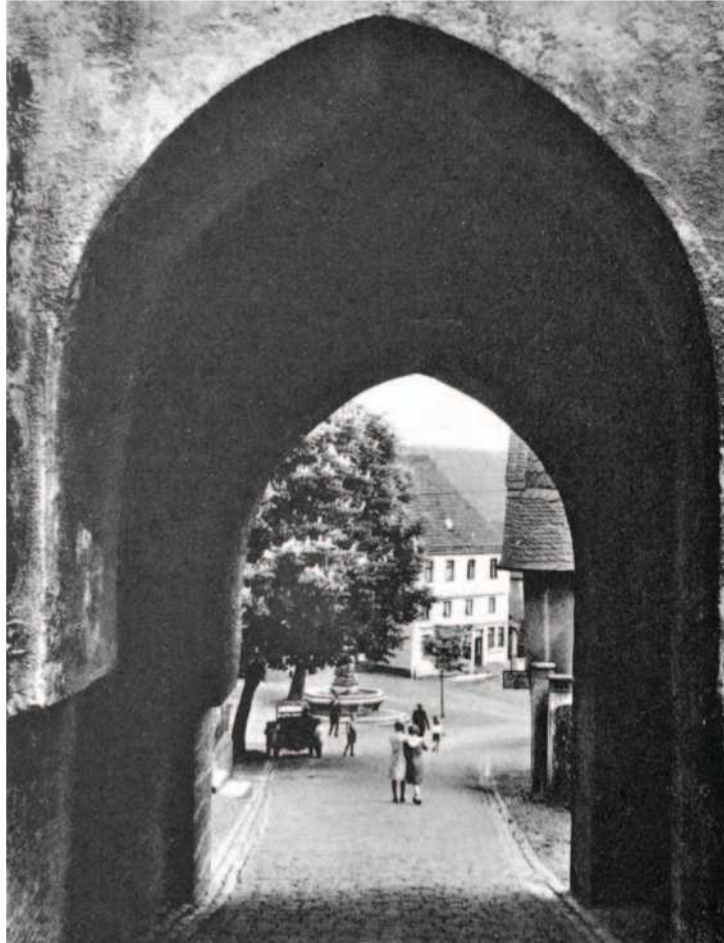
Vom Alten Rathaus hat man diesen Blick auf den Maximilianbrunnen von 1779 und die traditionsreiche Gaststätte „Ratskeller“.



Alter Markt mit Maximilianbrunnen, Blick von Westen (2009).

Die Gaststätte „Ratskeller“, Alter Markt 36, zeigt seit Mitte der 1970er Jahre wieder das schöne freigelegte Fachwerk. Der Maximilianbrunnen hat einen neuen, passenderen Unterbau erhalten.

Bild 14a



Blick von Norden durch den Glockenturm auf den Alten Markt (um 1930).

An der Stelle, wo sich heute der Maximiliansbrunnen befindet, stand damals eine alte zerfallene Hütte, aus der die Bürger der Stadt Arnberg das Wasser entnahmen. Offenbar konnte sich Kurfürst Maximilian Friedrich, der gern und oft zu Besuch in Arnberg weilte, sich des Eindrucks nicht verschließen, dass dieser Zustand seiner westfälischen Residenzstadt nicht ganz angemessen war. So mag der Plan entstanden sein, hier eine andere, würdigere, aber auch zweckmäßiger gestaltete Brunnenanlage entstehen zu lassen. Eine neue Brunnensäule, ein obelikenartiger Pfeiler mit wasserspeienden Eckmasken über einem Brunnenbecken wurde auf kurfürstlichen Befehl im Jahre 1779 errichtet.



Blick von Norden durch den Glockenturm auf den Alten Markt (2008).

Die Brunnensäule zeigt auf der westlichen Seite das (heute teilweise verblichene) kurfürstliche Wappen, auf der östlichen Seite den kurfürstlichen Namenszug und auf der südlichen Seite die Inschrift (in deutscher Übersetzung): „Ein Werk der Güte, das uns und den dankbaren Herzen der Nachwelt (d.h. der dankbaren Nachwelt) gibt Maximilian Friedrich“. Auf der nördlichen Seite der Brunnensäule finden wir eine Tafel mit einem Lob- und Dankspruch auf den Schenker, in dem mit überschwenglichen Worten die landesväterliche Fürsorge des Kurfürsten in den schweren Jahren nach Ende des Siebenjährigen Krieges gerühmt wird. Sie lautet übersetzt: Maximilian Friedrich, dem besten Fürsten, dem Vater des Vaterlandes, weil er das Vaterland von Schuldenlast befreit, weil er den Kleiderluxus gedämmt, weil er die Nächstenliebe gegen die Abgebrannten wachgerufen, weil er Arnberg wieder zum Leben gerufen von Magistrat und Volk Arnberg dankbar gewidmet. (M.P. monumentum posuit = ein Denkmal errichtet. 1779).

Bild 15a



Blick vom Glockenturm nach Südosten in Richtung Klosterbrücke (um 1910).

Die Höhenzüge rings um die Stadt werden noch als Wiesen, Weiden und Äcker genutzt.



Blick vom Glockenturm nach Südosten in Richtung Klosterbrücke (2008).

Dieses Bild wurde an gleicher Stelle ca. 100 Jahre später aufgenommen. Die Besiedlung ist an den Hängen bis an die Höhenzüge herangekommen.

Bild 16a



Blick vom Glockenturm nach Süden (um 1900).

Blick aus dem Glockenturm auf den südlichen Teil der Stadt. Links im Bild ist die alte Badeanstalt zu erkennen. Die Bereiche Hellefelder Straße, Teutenburg und Dickenbruch sind noch weitgehend unbebaut.



Blick vom Glockenturm nach Süden (2008).

So stellt sich der Blick aus dem Glockenturm heute dar. Anstelle der alten Badeanstalt befinden sich jetzt Sauerland-Theater und RWE-Gebäude.

Bild 17a



Soester Straße mit Glockenturm, Blick von Nordwesten (um 1920).

Vom Glockenturm geht es durch eine enge Gasse zur Soester Straße, die eine große Feuersbrunst 1848 vernichtete. Ihre Bewohner sollten in ein neues Baugebiet im Eichholz umgesiedelt werden. Dagegen wehrten sie sich erfolgreich. An die Stelle der engen Gasse sollte eine neue Straße westlich des Glockenturms hinter dem Hause von Weichs angelegt werden.



Soester Straße mit dem Glockenturm und dem Weichs'schen Hof rechts, Blick von Nordwesten (2008).

Der Plan wurde glücklicherweise nicht verwirklicht. Dieser Tatsache ist die Erhaltung eines besonders reizvollen Winkels unserer Altstadt zu verdanken.

Bild 18a



Schloßstraße, Blick von Norden zum Glockenturm (um 1920).

Als nach 1879 der Brandschutz in Arnoldsburg durch Errichtung einer Freiwilligen Feuerwehr in geordnete Bahnen gelenkt wurde, musste noch viele Jahre das einfache Feuerlöschgerät behelfsmäßig unterm „Feuerdächchen“ an der Schloßstraße gelagert werden.



Schloßstraße, Blick von Norden zum Glockenturm (2008).

Bei der Sanierung der großen Stützmauer an der Schloßstraße mussten die mächtigen Platanen weichen. Einige Fassaden wurden geschmackvoll wieder hergerichtet.

Bild 19a



Schloßstraße 21, Blick vom Nordosten (um 1950).

Das stattliche Haus Schloßstraße 21 wurde 1767 errichtet. Seit 1888 wird hier der Gasthof „Zum Alten Schloß“ von der Familie Menge geführt. Vom Biergarten hinter dem Haus hat der Gast einen einmaligen Blick ins Ruhrtal und auf die Altstadt.



Blick in die Schloßstraße, von Norden (2009).

Der Gasthof „Zum Alten Schloß“ in der Bildmitte und das benachbarte stattliche Giebelhaus Schloßstraße 23 zeigen schöne, aufgefrischte Fassaden.

Bild 20a



Partie am Hanstein, Blick nach Norden (um 1920).

Die heutige Straße Hanstein in der Altstadt hieß früher noch „Hinterm Handstein“. Im Zweiten Weltkrieg haben Bombentreffer viele Häuser hier zerstört.



Partie am Hanstein, Blick nach Norden (2009).

Trotz der starken Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg hat der Wiederaufbau die beschauliche Atmosphäre nicht beeinträchtigt. Wo früher Kinder spielten stehen nun PKW.

Bild 21a



Stadtkapelle, Glockenturm und Weichs'scher Hof, Blick von Osten (um 1920).

Die gotische Stadtkapelle von 1323 ist dem Ritterheiligen St. Georg geweiht. Sie besitzt in ihrem Innern drei barocke Altäre. Die Kapelle wurde möglicherweise auf einem Burgmannshof errichtet, der seine Funktion, den Schutz der „Glockenpforte“, im 13./14. Jh. verloren hatte: sie war zu einem innerstädtischen Tor geworden. Westlich des Glockenturms haben wir mit dem „von Weichsschen Hof“ und dem „Tempelhaus“ ebenfalls einen Burgmannshof vor uns, der im 18. Jh. als Sitz des Landdrosten (Leiter der kurfürstlichen Regierung und Präsident der Ritterschaft) diente.



Stadtkapelle, Glockenturm und Weichs´cher Hof, Blick von Osten (2008).

Es war modern, Fachwerkfassaden unter Putz und Schiefer zu verbergen. Manche Fassade wurde in den letzten Jahrzehnten glücklicherweise wieder freigelegt und zeigt heute das ursprüngliche Fachwerk wieder.

Bild 22a



Blick vom Schloßberg nach Süden (um 1910).

Ohne Baumbewuchs zeigt sich der Aufstieg zum Schloß, so wie er auch vor der Zerstörung des Schlosses gewesen sein muss. Denn von der Festung aus benötigte man freie Sicht und freies Schussfeld für die Kanonen.



Aufgang zum Schloßberg, Blick nach Süden (2008).

Der Blick ist heute durch die vielen Laubbäume verstellt und so nicht mehr möglich.
Auf der rechten Seite ist das Gebäude des Feuerwehrmuseums erkennbar.

Bild 23a



Schloßruine, am Westturm, Blick nach Nordosten (um 1910).

Wo um 1100 die Grafen von Arnsberg wehrhafte Burgen bauten, ließen die Kölner Kurfürsten prächtige Schlösser errichten. Deren letztes, von Franzosen besetzt, wurde 1762 von Preußen und Braunschweigern zerstört. Aus seinen Steinen wurde unten in der Stadt ab 1783 ein großes Haus gebaut, das Zuchthaus werden sollte. Von den fast 50 m hohen Türmen und dem Hauptbau sowie den Seitenflügeln des Schlosses waren um 1900 nur noch kärgliche Reste übrig geblieben.



Schloßruine, am Westturm, Blick nach Nordosten (2008).

Seit 1970 geben die wiederhergestellten Grundmauern des Westturmes Zeugnis von der Mächtigkeit des einst stolzen Bauwerkes, das Kurfürst Clemens August um 1730 errichten ließ. Die stilwidrigen Spitzbögen wurden um die Mitte des vorletzten Jahrhunderts, im Zuge erster Erhaltungsarbeiten an den Ruinen, eingebaut.

Bild 24a



Schloßberg, Blick über das Ehrenmal nach Osten (um 1935).

Das Kriegerehrenmal für die Gefallenen der beiden Weltkriege befand sich lange Zeit in der nord-östlichen Ecke des Schloßberges.



Schloßberg, Blick nach Nordosten (2008).

Das Ehrenmal wurde im Rahmen der umfangreichen Sanierung der Ringmauer des Schloßbergs im Jahre 1998 zum Eichholzfriedhof verlegt.

Bild 25a



Blick vom Schloßberg nach Nordosten zum Arnsberger Bahnhof (um 1900).

In der Bildmitte ist der Arnsberger Bahnhof zu erkennen, der damals noch weit außerhalb der Stadt lag.



Blick vom Schloßberg nach Nordosten zum Arnberger Bahnhof (2008).

Bewuchs und Bebauung haben deutlich zugenommen und das Landschaftsbild stark verändert.

Bild 26a



Blick vom Schloßberg nach Osten auf die Neustadt (um 1920).

Oben links ist das Krankenhaus zu erkennen. Es wurde 1913 eingeweiht. Das große Gebäude oben in der Bildmitte ist das Lehrerinnen-Seminar, das 1926 aufgehoben wurde.



Blick vom Schloßberg nach Osten auf die Neustadt (2008).

Der gleiche Standort ca. 100 Jahre später. Bis zum Höhenzug ist die Neustadt aufgesiedelt. Zu den markanten Gebäuden des Krankenhauses und der Bezirksregierung mit dem Neubau von 1964 ist rechts noch die St. Pius-Kirche von 1956/57 getreten.

Bild 27a



Blick vom Schloßberg Richtung Osten, Lützenberg (um 1920).

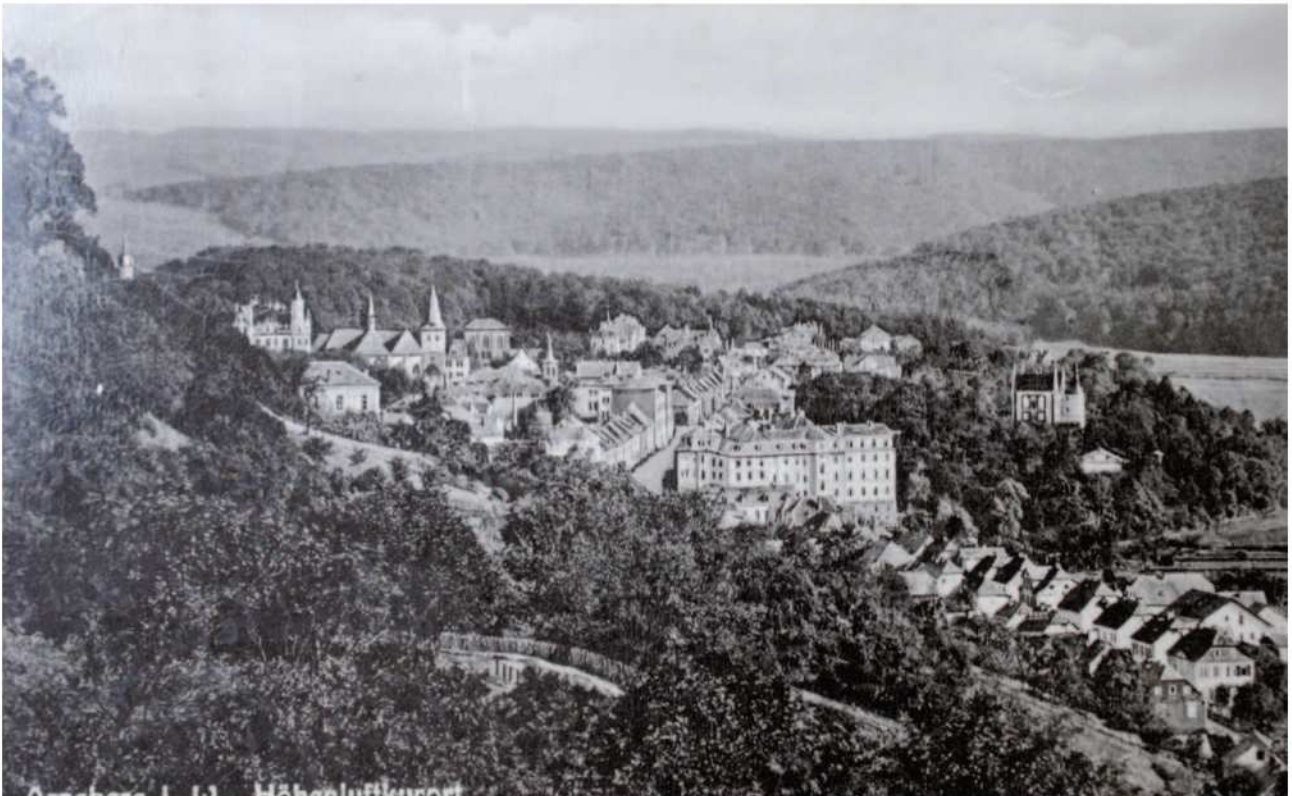
Zu sehen sind oben links das Krankenhaus und oben rechts das Lehrerinnen-Seminar. Die Bebauung im Vordergrund steht zwischen der heutigen Grafenstraße und der Clemens-August-Straße.



Blick vom Schloßberg Richtung Osten, Lützenberg (2009).

Durch die Neugestaltung des alten Lehrerinnenseminars ab 1926 und die Anfügung des großen Uhrenturmes sowie des modernen Bürotraktes von 1964 hat die Bezirksregierung der Neustadt einen besonderen Schwerpunkt gegeben.

Bild 28a



Blick vom Schloßberg nach Süden Richtung Eichholz (ca. 1910).

Rechts ist der Neubau des Mariengymnasium zu sehen.



Blick vom Schloßberg nach Süden in Richtung Eichholz (2008).

In der Bildmitte ist die geradlinige Straßenführung der Königstraße und der Eichholzstraße erkennbar. Die Besiedlung hat auch das Eichholz und weitere Waldgebiete (Gierskämpen) erfasst.

Bild 29a



Tollpöstchen am Alten Soestweg, Blick von Norden (um 1930).

Nördlich der Stadt hinter dem Schloßberg an der Kreuzung der wichtigen Handelsstraße nach Soest, mit dem vom Schloß abwärts in das Ruhrtal führenden Weg nach Hüsten steht das Heiligenhäuschen „Tollpöstchen“. Es war bis ca. 1600 eine alte Zollstation (Toll = Zoll), an der die Kaufleute Zoll und Akzise bezahlten.



Tollpöstchen am Alten Soestweg, Blick von Norden (2008).

Nach der Verlegung der Zollstelle an die städtische Oleyppforte, wurde das kleine Gebäude zu einer der Mutter Gottes geweihten Wegekapelle umfunktioniert. Im Jahre 1930 wurde die alte niedere Holztür durch den Mauerbogen und ein schmiedeeisernes Gitter ersetzt.

Bild 30a



Oberfreistuhl, Blick von Norden (um 1930).

Schon kurz nach der Gründung des Heimatbundes wurde der Platz des Oberfreistuhls der Westfälischen Feme im Jahre 1929 wieder hergerichtet und mit einem Gedenkstein versehen. Ein Richtertisch und eine Sitzbank wurden in Bruchstein nachempfunden.



Oberfreistuhl, Blick von Norden (2009).

Im Jahre 1980 veranlasste der Heimatbund zusammen mit vielen ehrenamtlichen Helfern aus der Bürgerschaft eine völlige Neugestaltung des Oberfreistuhls in einer der Geschichtlichkeit dieses Ortes angemessenen Form. In der Kontinuität dieser langjährigen Bemühungen wurde im Jahre 2004 wieder eine Neugestaltung des Oberfreistuhls durch den Heimatbund vorgenommen.

Bild 31a



Grüner Turm, Ansicht von Osten (um 1920).

Nordwestlicher Eckturm der Oberstadt aus Bruchstein, halbrund, dreigeschossig mit Schießscharten (13. Jh.) und Efeuberankung. Man erkennt den Verlauf der bis auf einen Sockel abgetragenen Stadtmauer.



Grüner Turm, Ansicht von Osten (2009).

Im Erdgeschoss befindet sich am Turm ein früher offener, jetzt vermauerter Spitzbogen. Der Stadtmauer vorge-
lagert lässt sich noch der ehemalige Stadtgraben gut erkennen.

Bild 32a



Limps- oder Mäuseturm, Ansicht von Süden (um 1920).

Der Limps- oder Mäuseturm ist ein halbrunder Stadtturm aus Bruchstein, fünfgeschossig mit Schießscharten (13. Jh.). Er wurde wohl aber auch als Unterkunft für brandgeschädigte Bürger durch die Schmiedezunft errichtet, die auch seine Verteidigung übernahm. Der Turm diente zweitweise als Gefängnis.



Limps- oder Mäuseturm, Ansicht von Süden (2009).

Nördlich am Turm sind noch Reste der Limpspforte mit dem deutlichen Stadtmaueransatz erkennbar.

Bild 33a



Bergstraße und Limpsturm, Ansicht von Westen (um 1920).

Im Jahr 1810 ordneten die Hessen den Bau einer Straße unter dem Limpsturm an, die spätere Eselsstraße ist die heutige Bergstraße. Über sie zogen einst die Kühe aus der Altstadt zur Hude im Seufzertal.



Bergstraße und Limpsturm, Ansicht von Westen (2008).

Die Bergstraße präsentiert sich heute nahezu unverändert. Die Kühe wurden durch parkende Autos ersetzt.

Bild 34a



Jägerstraße, Blick von Nordwesten (um 1910).

Schon 1846 wurde die Beseitigung der Häuser oberhalb der Gaststätte Bärens geplant. Im Hintergrund das 4-geschossige Haus Honekamp, in dem bis zu seinem Abbruch wegen Baufälligkeit Bezirksausschuß und Steuerabteilung der Regierung untergebracht waren. Sehr wahrscheinlich wurde das Gebäude in der ersten Hälfte des 18. Jh. nach Plänen des Barockbaumeisters Johann Conrad Schlaun errichtet.



Jägerstraße, Blick von Nordwesten (2009).

Das Bild hat sich gewandelt. Die Gebäude hinter der Gastwirtschaft (u.a. „Regeniters Ecke“) wurden 1957 abgebrochen. Das stattliche Haus Honekamp wurde leider wegen angeblicher Baufälligkeit 1913 abgerissen.

Bild 35a



Jägerstraße 1, Blick von Osten (um 1900).

Blick auf das damalige Regierungsgebäude an der Jägerstraße, die sogenannte „Alte Regierung“. Der Bau-
beginn war 1783. Der Kölner Kurfürst hatte erlaubt zum Bau die Steine des zerstörten kurfürstlichen Schlosses zu
verwenden.



Jägerstraße 1, Blick von Osten (2008).

In kurkölnischer Zeit war das Gebäude als „Ständehaus“ geplant und sollte auch als „Zuchthaus“ dienen. Seit 1794 nahm es auch französische Flüchtlinge auf. Für Oberpräsident Ludwig Freiherr Vincke war es ein Argument, den Sitz der Bezirksregierung nach Arnberg zu verlegen. Heute befindet sich hier das Verwaltungsgericht.

Bild 36a



„Honekamps Turm“, Ecke Apostelstraße/Königstraße, Blick von Südwesten (um 1895).

Im Zuge der zweiten Stadtmauer nach 1300 stand an der neuen Königstraße ein Wehrturm. Die Stadt hatte ihn im Jahre 1745 dem Landpfennigmeister Honekamp verkauft, der ihn durch einen Überbau über die damalige schmale Gasse (heutige Apostelstraße) mit seinem Wohnhaus verbinden ließ. Die Regierung verlangte 1818 die Beseitigung dieses Turmes im Zuge des Straßenneubaus. Die Stadt Arnberg wehrte sich erfolgreich dagegen die Kosten für diese Maßnahme zu tragen. Der Turm blieb zunächst erhalten.



„Honekamps Turm“, Ecke Apostelstraße/Königstraße, Blick von Südwesten (2008).

Später erwarb Th. Brusis den Turm. Er beantragte 1895 die Genehmigung zum Abbruch. Da die Stadt den Turm nicht erwerben und erhalten konnte, die Provinzbehörde kein Interesse an der Erhaltung dieses historischen Bauwerks äußerte, wurde er anschließend abgebrochen.

Bild 37a



Kapelle der Schulschwestern, Blick von Westen (um 1930).

Der Kapelle der Schulschwestern an der Gebäuderückseite an der Königstraße. Sie diente vielen Schülergenerationen als Ort der Schulgottesdienste. Da ihr kein Denkmalwert zugesprochen wurde, war der Abriss der Kapelle schon vor Jahren beschlossen worden.



Kapelle der Schulschwestern, Blick von Westen (2008).

Die Nachbargebäude wurden abgerissen. Die Kapelle konnte durch Gründung einer Stiftung einstweilen erhalten werden. In den alten Klostergebäuden entstand ein neues Seniorenheim.

Bild 38a



Königstraße, Blick von Süden (um 1930).

Blick in die Königstraße Richtung Neumarkt. Die stattliche Hausfront links gehört zum Kloster der Armen Schulschwestern, die seit Ende des 19. Jh. hier eine höhere Töcherschule mit Internat betrieben.



Königstraße, Blick von Süden (2009).

In der Bildmitte links sieht man das ehemalige Klostergebäude, das in den letzten Jahren zu einem Seniorenwohnheim umgebaut wurde. Das Mariengymnasium befindet sich heute in der Trägerschaft des Erzbistums Paderborn. Die meisten Schulschwestern haben Arnberg verlassen.

Bild 39a



Eichholzstraße 10, Blick von Südosten (um 1960).

In den Jahren 1952/53 wurde das großzügige Gebäude vom Kreis Arnberg als Landwirtschaftsschule errichtet. Die Schul-, Büro- und Internatsräume konnten im Frühjahr 1954 bezogen werden. Bis 1982 wurde der Komplex als Kreislandwirtschaftsschule genutzt.



Eichholzstraße 10, Blick von Südosten (2008).

Während der Jahre 1982-1992 wurde hier das Amtsgericht vorübergehend untergebracht. Dann wurden die Räume bis 1997 von der Bezirksregierung genutzt. Seit 1997 bis zur Einweihung am 07. April 2000 wurde der Komplex für die Staatsanwaltschaft Arnberg umgebaut. Eine auffällige Veränderung ist die Neugestaltung des Eingangsbereichs.

Bild 40a



Eichholzstraße 11, Blick von Nordwesten (um 1930).

Das alte Kreis-Elektrizitätswerk an der Eichholzstraße. Das repräsentative Gebäude diente nach Errichtung des VEW-Hauptgebäudes an der Hellefelder Straße verschiedenen Institutionen (DRK, Schutzpolizei).



Eichholzstraße 11, Blick von Nordwesten (2009).

Heute ist in diesem Gebäude bereits zum zweiten Mal die Arnberger Polizeidienststelle untergebracht.

Bild 41a



Villa Kerlen, heute Eichholzstraße 64, Blick vom Nordwesten (um 1930).



Ehem. Wehrmachtskasino, Eichholzstr. 64, Blick von Nordwesten (2009).

Die Villa des Major Kerlen wurde in den 1930er Jahren von der Wehrmacht angekauft und als Kasino ausgebaut. Nach Abzug der Belgier 1994 wird dieses Gebäude nun als Wohnheim von der Lebenshilfe genutzt.

Bild 42a



Eichholz, überdachter Ruheplatz, Blick von Norden (um 1930).

Oberhalb des Eichholzwehres befindet sich der „Pilz“ mit entsprechender Sitzgelegenheit.



Eichholz, überdachter Ruheplatz, Blick von Norden (2009).

Noch heute bildet der mehrfach wiederhergerichtete „Pilz“ einen Rest der ehemals sorgfältig gepflegten und gestalteten Wanderwege und Sitzgelegenheiten im Eichholz.

Bild 43a



Kinderteich im Eichholz, Blick von Nordosten (um 1930).

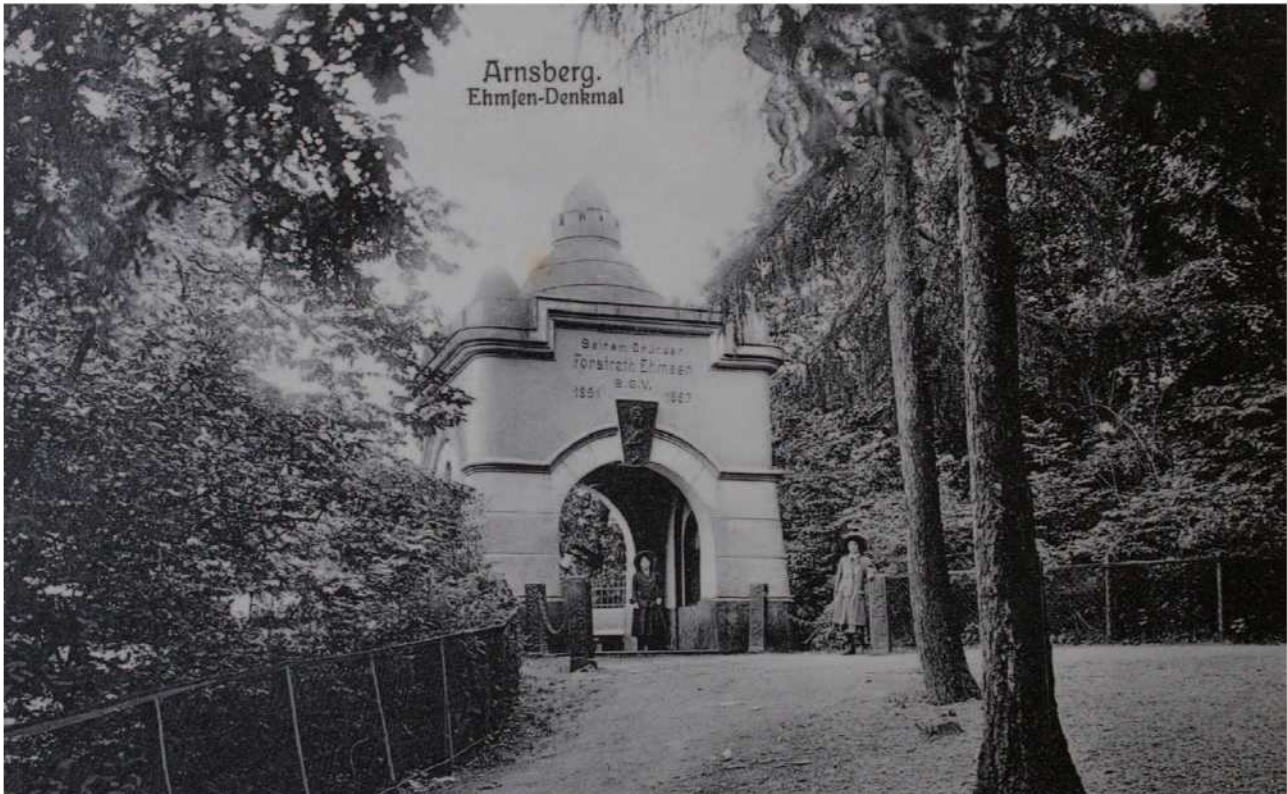
In einem jahrhundertealten Buchen- und Eichenhochwald wie dem Eichholz ist ein Teich eine Seltenheit. Der „Kinderteich“ verdankt den Mönchen des Klosters Wedinghausen seine Entstehung. Er wurde als Fischteich angelegt, um für die Fastentage des Jahres genügend Fastenspreisen auffischen zu können.



Kinderteich im Eichholz, Blick von Nordosten (2009).

Sein Name rührt daher, dass sich der Wunsch nach Kindern erfüllt, wenn man – mit dem Rücken zum Teich stehend – eine Münze über die rechte Schulter hineinwirft. Der Klapperstorch fischt dann zu gegebener Zeit den neuen Erdenbürger aus dem Teich und trägt ihn an seinen Bestimmungsort.

Bild 44a



Ehmsendenkmal im Eichholz, Blick von Nordwesten (um 1910).

Das Eichholz, der alte Wedinghausener Klosterwald, wurde zur Viehweide (Bucheckern- und Eichelmast), auch als Brenn- und Bauholzlieferant genutzt. Der herrliche Hochwald besteht daher meist aus fruchttragenden Bäumen (Eichen, Buchen); auch Fischteiche waren angelegt. Der „Eselsweg“ führte von hier zur Klostermühle ins Ruhrtal, die Grautiere schleppten Holz, Getreide oder Draht zum Kloster und in die Stadt. Im Mai 1890 rufen Wanderfreunde um Ernst Ehmsen und Karl Féaux de Lacroix zur Gründung eines Vereins auf. 1891 wird Ehmsen 1. Vorsitzender des Sauerländischen Gebirgsvereins (SGV). Als er plötzlich stirbt, plant man ein Denkmal auf dem „Witten Stein“ des Klosterberges, etwas oberhalb der Stelle, an der 1817 der preußische Kronprinz Friedrich Wilhelm ausrief „Hier ist ein schönes Fleckchen Erde“. Vom „Flüsterhäuschen“ (wie das Ehmsendenkmal auch genannt wird) übersieht man die malerische Lage der Altstadt auf einem, vom Arnsberger Wald sich nach Süden erstreckenden Bergrücken.



EhmSENDENKmal im Eichholz, Blick von Westen (2008).

Zwischen Altstadt im Westen und Lützenberg im Osten fließt die Ruhr nach Süden. Um das Eichholz herum zieht sie dann westlich des Altstadtrückens weiter nach Norden. Jenseits der Ruhr entwickelt sich im Tal und an den Hängen ab 1820 die Arnberger Neustadt. Schon bevor das EhmSENDENKmal errichtet wurde, war der Platz ein beliebter Aussichtspunkt.

Bild 45a



Altstadt und Teile der Neustadt, Blick von Süden (um 1900).

An dieser Stelle des Eichholzes soll 1817 Kronprinz Friedrich Wilhelm den Ausspruch getan haben: „Hier ist ein schönes Fleckchen Erde“. Damals fand sich von der Bebauung rechts der Ruhr noch keine Spur. Neben dem Landgericht am Brückenplatz (rechts) ist auch die alte Badeanstalt (mit Schornstein) zu erkennen.



Blick auf die Ruhr von Süden (2008).

Im Laufe der Zeit entwickelte sich die Neustadt weiter. Wo einst Hausfrauen ihre Wäsche wuschen und trockneten, stehen heute die Verwaltungsgebäude der RWE und das Sauerland-Theater.

Bild 46a



Arnsberger Neustadt, Blick aus Südwesten vom Ehmsendenkmal aus (um 1955).

Die beiden Gebäudekomplexe des Marienhospitals (oben links) und der Bezirksregierung (rechts) dominieren den Blick auf die Neustadt.



Neustadt vom Ehmsendenkmal aus gesehen, Blick vom Südwesten (2008).

Die baulichen Veränderungen sind deutlich erkennbar, die Neustadt hat sich weiter ausgedehnt und verdichtet. Neue Dominanten (Sparkassenhochhaus und Regierungsneubau) sind entstanden.

Bild 47a



Kurhotel auf dem Klosterberg, Blick von Südwesten (um 1910).

Das Kurhotel sollte am Anfang des 20. Jahrhunderts weitere Touristen nach Arnsberg locken. Es war lange Jahrzehnte eines der besten Häuser am Platz.



Seniorenwohnpark Klosterberg, Blick von Südwesten (2009).

Mittlerweile befindet sich in dem ehemaligen Kurhotel ein Altenwohnheim. Durch den Neubau ist die damalige Sicht auf das Gebäude nicht mehr nachzustellen. Überhaupt ist von der auf der alten Ansichtskarte zu spürenden romantischen Atmosphäre nichts mehr erhalten.

Bild 48a



Hirschberger Tor, Ansicht von Norden (um 1920).

Das Hirschberger Tor wurde 1753 für das kurfürstliche Jagdschloss in Hirschberg erstellt. Dort wurde es 1826 nach dem Abriß des Schlosses abgetragen und in Arnshausen an der heutigen Stelle wieder aufgebaut. Im Jahre 1879 bezog das Gymnasium Laurentianum das neue Schulgebäude im Hintergrund.



Hirschberger Tor, Ansicht von Norden (2008).

Besonders auffällig ist die Veränderung der Hausfront am Schulgebäude. Auch die Fassade des heutigen Stadtarchivs (links) hat sich sehr stark verändert.

Bild 49a



Hirschberger Tor und Prälatur, Ansicht von Nordosten (um 1910).

Dieses Gebäude wurde 1666 von Abt Michael Reinartz als Wohnhaus der Äbte und Prälaten des Klosters Wedinghausen erbaut. Die nördliche Giebelseite zeigt schöne Maueranker: Oben das Wappen des Klosters Wedinghausen, den Gitterrost als Martyriumszeichen des Hl. Laurentius mit einem quer aufgelegten Abtstab, darunter die Zeichen für Jesus (IHS) und Maria (M&A). Dann folgt nach unten die Inschrift „ANNO 1666“.



Hirschberger Tor und Prälatur, Ansicht von Nordosten (2008).

In den Jahren 1794 – 1803 fand hier das Kölner Domkapitel Zuflucht. Heute dient das Gebäude als Pfarramt der Propsteigemeinde. Daneben ist die Pfarrbücherei untergebracht. Der Rest des Gebäudes dient zu Wohnzwecken.

Bild 50a



Blick von Süden durch das Hirschberger Tor in die Klosterstraße (um 1940).

Das Hirschberger Tor, aus den Trümmern des Jagdschlusses Hirschberg im Arnstberger Wald gerettet, wurde 1826 hier wieder aufgestellt. Die barocken Jagdszenen stammen von J. C. Manskirch, der Unterbau des Tores von J. C. Schlaun. Es wurde im Jahre 1753 errichtet.



Blick von Süden durch das Hirschberger Tor in die Klosterstraße (2008).

Am Hirschberger Tor findet sich die Beckermann-Tafel aus dem Dreißigjährigen Krieg. Sie erinnert an die Befreiung der Stadt von hessischer Belagerung im Jahre 1634.

Bild 51a



Klosterstraße, Blick nach Norden (um 1930).

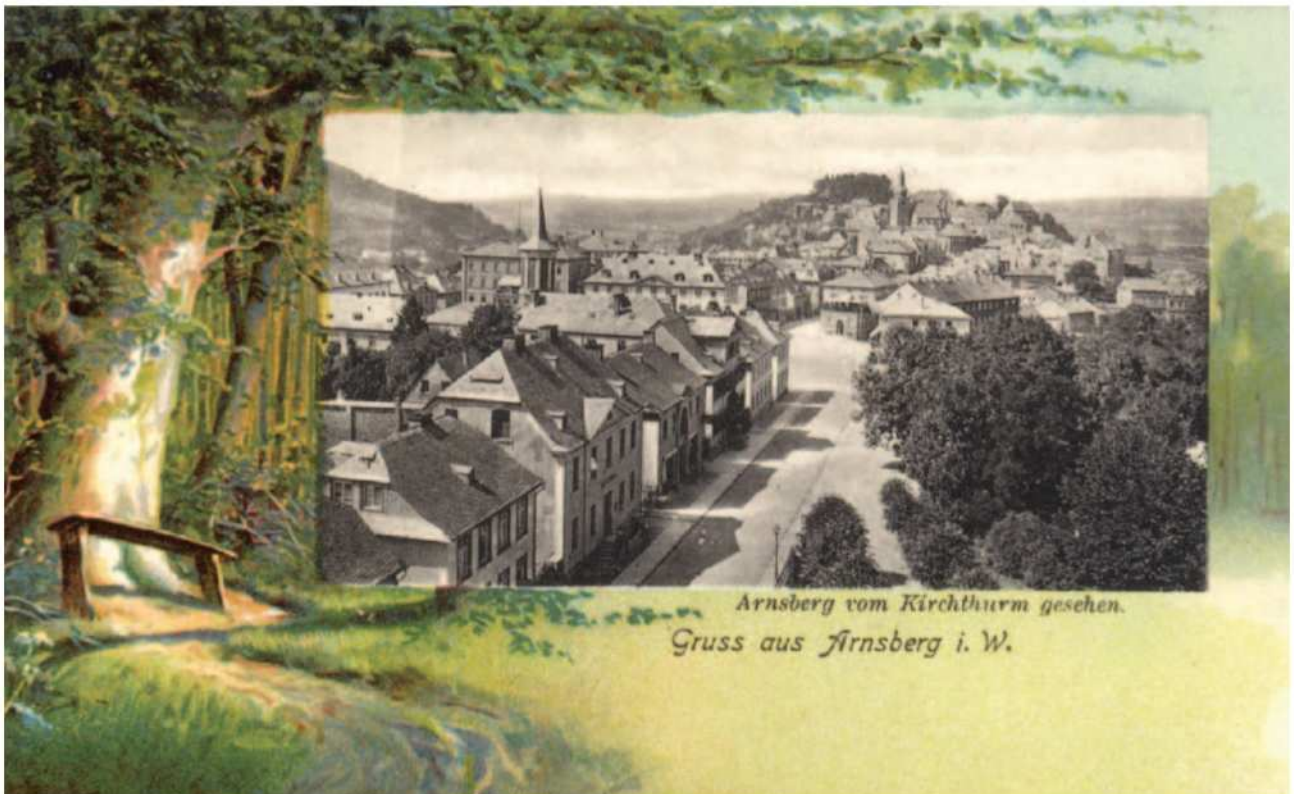
Blick von der Propsteikirche aus in Richtung Neumarkt. In der Mitte sieht man das renommierte „Café Gerling“, das Generationen von Arnbergern besucht haben.



Klosterstraße, Blick nach Norden (2008).

An der Stelle des Fotografen befand sich vor 1806 seit Jahrhunderten der Friedhof für die Arnberger Bürger. Der Friedhof wurde schließlich an die heutige Eichholzstraße verlegt. Links erkennt man eine Baulücke. Bei einem Bombenangriff zum Ende des Zweiten Weltkrieges wurden hier zwei Häuser beschädigt.

Bild 52a



Klosterstraße und Altstadt, Blick von Südosten (um 1930).

Ein schöner Blick bietet sich aus der Glockenstube des Turmes der Propsteikirche.



Klosterstraße, Blick von Südosten (2009).

Heutiger Blick aus dem Dachfenster des Stadtarchivs im ehemaligen Westflügel des Klosters Wedinghausen.

Bild 53a



Blick vom alten Schulhaus des Mariengynasiums nach Westen in Richtung Seltersberg (um 1920).

Vom Schulhaus und Internat des Lyceums der Armen Schulschwestern hatte man einen herrlichen Blick ins Ruhrtal, zum Kreuzberg und zum Seltersberg.



Blick vom Turm des ehem. Kurhotels nach Westen zum Selfersberg und Kreuzberg (2008).

Ganz vorne blickt man über das Dach des Westflügels des ehemaligen Klosters Wedinghausen zur Kapelle der Armen Schulschwestern (spitzer Schieferturm) und den darüberliegenden „alten Schulhaus“ und Internat des Mariengymnasiums. Rechts unten am Bildrand sieht man die heutige Norbertusschule, darüber das Gebäude des Klosters an der Königstraße.

Bild 54a



Blick über die Ruhr nach Südwesten zum ehem. Parkhotel und dem alten Kurhotel (um 1950).

Anstelle der alten Geißlerschen Halle, in der gefeiert und geturnt wurde, ließ die Stadt nach 1900 ein großes Haus mit Gaststätte und Hotel errichten. Das Kurhotel, eine Erinnerung an die Zeit, als Arnsberg noch Kurort werden wollte, gewährt von der „Terrasse des Sauerlandes“ einen weiten Blick über die alte und neue Stadt. Auch das alte Badehaus musste einem Neubau weichen.



Blick über die Ruhr nach Südwesten zum ehem. Parkhotel und dem alten Kurhotel (2009).

Etwas unterhalb neben dem ehemaligen Parkhotel stand früher das alte Badehäuschen. Hier suchte schon Oberpräsident von Vincke Erfrischung. Mutter Willeke, die es lange Zeit betreute, hielt die geplante neue Badeanstalt für überflüssig, weil nach ihren Erfahrungen die Arnsberger nur einmal im Leben badeten: die Mädchen vor der Hochzeit, die Jungen vor der Musterung. Hoch darüber im Eichholz meditierten einst die Chorherren und promenierten später die Beamten.

Bild 55a



Ehemaliges Parkhotel, Blick von Nordwesten (um 1910).

Das alte Arnsberger Kurhaus, später Parkhotel, in der Promenade.



Ehemaliges Parkhotel, Blick von Nordwesten (2008).

Bauliche Veränderungen wurden an den Giebeln und durch den neuen Wintergarten vorgenommen.
Das stattliche Haus dient heute zu privaten Wohnzwecken.

Bild 56a



Wegekapelle „Maria in Not“ und Straße zum Seltersberg, Blick von Norden (um 1930).

Der schmale Zugang zum Seltersberg führt am Heiligenhäuschen „Maria in Not“ vorbei. Es wurde schon 1775 genannt und 1832 von Grund auf renoviert. Dennoch muss hier bereits ein Vorgängerbau gestanden haben, der noch für das Jahr 1732 belegt ist.



Blick von Norden auf die Zufahrt zum Seltersberg von der Ecke Kuhweg aus (2009).

Die heutige Ansicht aus etwas anderer Perspektive. Wie der gesamte Seltersberg ist auch dieser Bereich wesentlich stärker mit Bäumen und Büschen bewachsen als am Anfang des letzten Jahrhunderts.

Bild 57a



Kreuzkapelle auf dem Kreuzberg, Ansicht von Nordosten (um 1930).

Am 21. Mai legte Bischof Dr. Conrad Martin den Grundstein zum Bau der Kreuzbergkapelle. Er ist auch heute noch mit der eingemeißelten Jahreszahl 1865 auf der Rückseite der Kapelle deutlich zu sehen.

Die erforderlichen Steine kamen aus einem nahe der „Alten Burg“ gelegenen ehemaligen Steinbruch.



Kreuzkapelle auf dem Kreuzberg, Ansicht von Osten (2008).

Der Bau der Kapelle machte rasche Fortschritte. Am 23.11.1866 berichtet das Arnberger Kreisblatt vom Fah-
nenschmuck auf der neuen Kapelle; ein Zeichen dafür, dass der Turm nun auch vollendet war. Ein Jahr später
war sie vollständig fertiggestellt.

Bild 58a



Jägerbrücke mit Altstadt, Blick von Südwesten (um 1960).

Über die alte hölzerne Jägerbrücke wurden 1794 die Gebeine der HI. Drei Könige auf der Flucht vor den auf Köln anrückenden Revolutionsheeren Frankreichs ins Kloster Wedinghausen gebracht. 1853 entstand ein massiver Brückenbau aus Quadersteinen. Vorne im Bild erkennt man den Bahnhof der Kleinbahn am Jägerhaus.



Jägerbrücke mit Altstadt, Blick von Südwesten (um 2008).

Die nach einer Teilsprengung im Jahre 1945 nur behelfsmäßig instandgesetzte Jägerbrücke wurde 1959 durch eine moderne Betonkonstruktion ersetzt. Im Hintergrund rechts befindet sich die Trafostation, historisierend als Stadtturm mit Bruchsteinen erbaut. Der Kleinbahn-Bahnhof ist längst Geschichte.

Bild 59a



Jägerhaus, Blick von Osten (um 1920).

Wo 1655 Kurfürst Maximilian das Jägerhaus für seinen Tiergarten im benachbarten Waldbereich errichtet hatte, entstand 1905 der zweite Arnsberger Bahnhof am Ende der Kleinbahnstrecke von Neheim nach Arnsberg.



Jägerhaus, Blick von Osten (2008).

Auf den Gleisanlagen werden seit 1. Juni 1964 nur noch Güter für die Firma Reno De Medici (vorm. Feldmühle/Stora/Cascades) transportiert. Im früheren Jägerhaus befindet sich heute die Gaststätte „Bei Bino“.

Bild 60a



Schlachthof, Jägerbrücke, Kreuz- und Seltersberg vom Schloßberg aus, Blick von Nordosten (um 1920).

Einst ging über den Seltersberg der Weg ins Röhrtal und weiter nach Köln. Dann zog später Arnsbergs Kuhherde hier zur Hude ins Seufzertal. Noch lange nach der vorletzten Jahrhundertwende blieb der Seltersberg Garten- und Ackerfläche. Einen entscheidenden hygienischen Fortschritt stellte die Errichtung des städtischen Schlachthofes dar (im Bild unten rechts!).



Jägerbrücke, Römberg, Kreuz- und Seltersberg vom Schloßberg aus, Blick von Nordosten (2008).

Zwischen den beiden Weltkriegen zog es die ersten Bürger an und auf den Seltersberg. Dann, bald nach dem Kriege, begann die bauliche Erstürmung des Berges, der zu einem idyllischen Stadtteil wurde. Der alte Schlachthof wurde in den 1970er Jahren abgebrochen und das Gelände neu bebaut,

Bild 61a



Eisenbahnviadukt über die Ruhr, Blick von Nordwesten (um 1910).

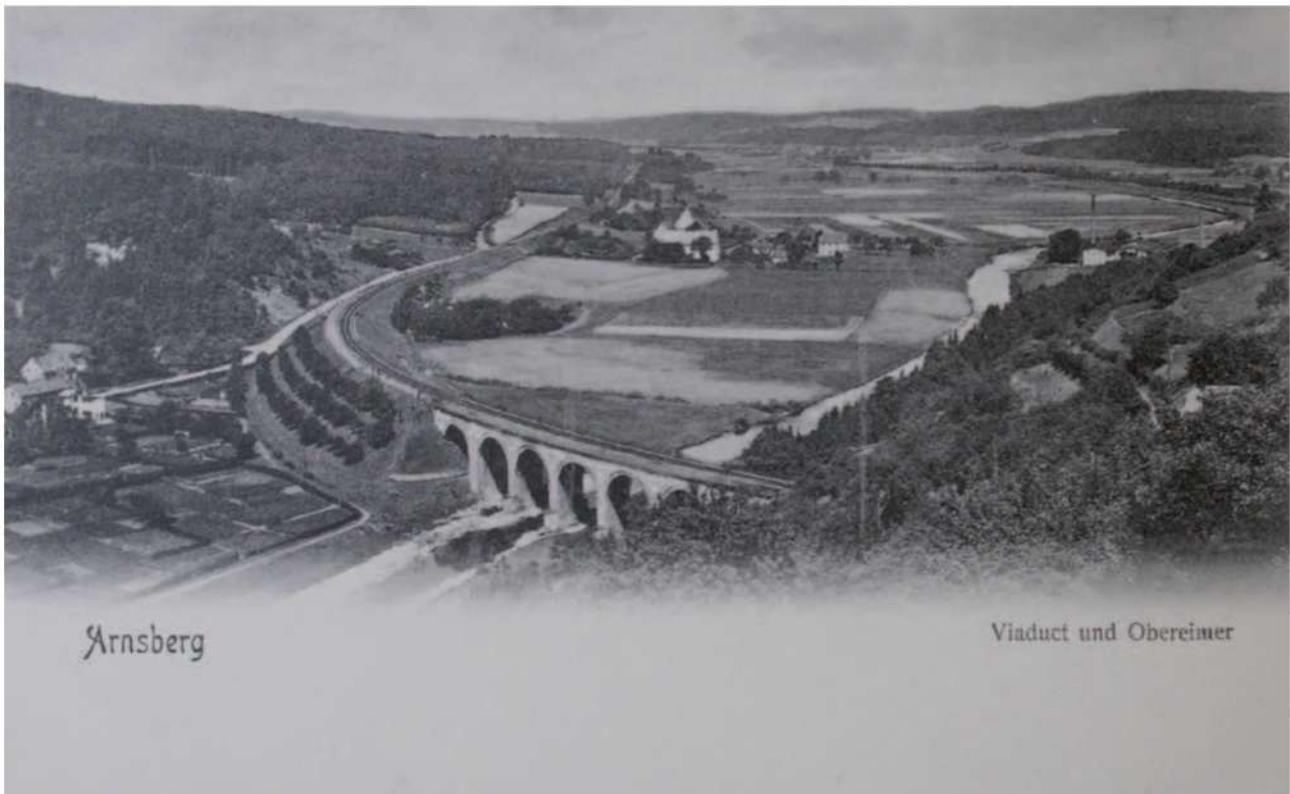
Der Eisenbahnviadukt vor dem westlichen Portal des Schloßbergtunnels. Vor der Zerstörung im Zweiten Weltkrieg zeigte das Brückenbauwerk verschiedene Schmuckelemente.



Eisenbahnviadukt über die Ruhr, Blick von Südwesten (2009).

Mit der Zerstörung des Viadukts Anfang 1945 fanden die schweren Luftangriffe auf Arnsberg ihr Ende. Der Wiederaufbau nahm auf die schmuckvolle Gestaltung des um 1870 errichteten Bauwerks keine Rücksicht mehr.

Bild 62a



Eisenbahnviadukt und Obereimer vom Schloßberg aus, Blick von Südosten (um 1910).

Als die Ruhrtalbahn sich 1870 unserer Stadt näherte, musste sie mit einem eleganten Brückenbauwerk über das Ruhrtal geführt werden. Im letzten Krieg war es Ziel vieler Fliegerangriffe, bis 1945 schwerste Bomben den Eisenbahnviadukt zerstörten.



Obereimer und Ruhrtal vom Schloßberg aus, Blick von Südosten (2008).

Wo sich vor 100 Jahren im Hintergrund noch die unbebaute Hammerweide zeigt, ist inzwischen ein ausge-
dehntes Industrie- und Gewerbegebiet entstanden. Das Ruhrtal ist heute wesentlich stärker mit Bäumen und
Büschen bewachsen als noch vor 100 Jahren.

Bild 63a



Schefferei und Kleinbahn, Blick von Südwesten (um 1920).

Die Gaststätte „Schefferei“ an der ehemaligen Bundesstraße 7. Hier war auch ein Haltepunkt für die Kleinbahn. Die Gartenwirtschaft war ein beliebtes Ausflugsziel.



Autobahnauffahrt Alt-Arnsberg, Blick von Südwesten (2008).

Im Zuge der Bauarbeiten für den Autobahnzubringer wurde das Gebäude abgerissen. Das Gewerbegebiet Hammerweide wurde erweitert und reicht nun bis an die Straße heran. Der Bachlauf wurde verlegt und verläuft nun größtenteils unterirdisch.

Bild 64a



Gaststätte Uri, Blick von Nordosten (um 1920).

Gaststätte und Restaurant „Grünes Haus“ an der Grimmestraße wurde von Georg Uri erbaut. Das „Grüne Haus“ empfing alle Besucher der Stadt, die von Soest über Breitenbruch nach Arnoldsweiler kamen.



Gaststätte Uri, Blick von Nordosten (2008).

Noch heute verabschiedet die Gaststätte Uri, das sog. „Grüne Haus“ alle Besucher Arnshausens, die in Richtung Norden über die B229 die Stadt verlassen. Die offensichtlichsten baulichen Veränderungen wurden im Erdgeschoß (Gaststätte) durchgeführt.

Bild 65a



Arnsberger Neustadt, Ruhrverlauf und Eisenbahnbrücke, Blick von Norden (um 1910).

Dem Reisenden, der aus Richtung Soest über die heutige Grimmestraße nach Arnsberg kam, bot sich dieser Blick ins Ruhrtal und auf die Arnsberger Neustadt. Links ist das Bahnhofsgebäude zu sehen.



Neustadt mit Eichholz (rechts), Blick von Norden (2009).

Die Bebauung hat stark zugenommen. Das Foto wurde in Höhe der Einmündung Grüner Weg / Grimmestraße aufgenommen. Einige Bausünden der 1960er und 1970er Jahre fallen sofort ins Auge.

Bild 66a



Der „Arnsberger Hof“, Ansicht von Südosten (um 1920).

Das Hotel „Arnsberger Hof“ am östlichen Ausgang des Schloßbergtunnels an der Ruhrstraße. Es war für Eisenbahnreisende vom Bahnhof aus schnell erreichbar.



Ehem. Hotel „Arnsberger Hof“ an der Ruhrstraße, Ansicht von Südosten (2008).

Das Gebäude wurde im Laufe der Zeit immer wieder baulich verändert um den unterschiedlichsten Nutzungszwecken gerecht zu werden. Lange Jahrzehnte war hier die private Handelsschule Thomvorde-Vogel untergebracht. Mittlerweile wird das Haus als Wohnhaus genutzt.

Bild 67a



Ehem. Bahnhofstraße mit Bahnhof und Bahnhofs-Hotel, Blick von Süden (um 1920).

1871 lag der neu erbaute Bahnhof weit außerhalb der Stadt. Die Postkutsche, sowie eine eigene Pferdedroschke des Hotels Husemann beförderten die Reisenden zwischen Bahnhof und Neumarkt. Am Ende des 19. Jahrhunderts wurde die damalige Bahnhofstraße immer dichter bebaut. Auch das „Bahnhofs-Hotel“ der Familie Höynck bot den Besuchern Arnbergs Unterkunft.



Clemens-August-Straße mit Bahnhof und Gaststätte „Bahnhofs-Hotel“ Blick von Süden (2009).

Die Straße musste 1975 ihren Namen ändern und hat zwischenzeitlich auch ein anderes Gesicht bekommen.

Bild 68a



Marienhospital, Ansicht von Süden (um 1920).

Vorderansicht des Arnberger Marienhospitals. Es war mit großem finanziellen Engagement errichtet worden und 1913 als neues städtisches Krankenhaus eingeweiht worden.



Marienhospital, Ansicht von Süden (2009).

Das Gebäude ist um einige Anbauten erweitert worden, hat jedoch den äußeren Charakter des als besonders fortschrittlich geltenden Krankenhausneubaues von 1913 größtenteils bewahren können.

Bild 69a



Bezirksregierung, Ansicht von Norden (um 1930).

Das Regierungsgebäude an der Seibertzstraße. Mit der Auflösung des Lehrerinnenseminars 1926 ergab sich die Möglichkeit, das Gebäude für die Regierung zu nutzen. Ein großer Turm mit einem neuen Anbau wurden angefügt und prägen seitdem die Ansicht der Arnberger Neustadt.



Bezirksregierung, Ansicht von Norden (2009).

An diesem Gebäude hat sich in den letzten Jahrzehnten nicht viel verändert. Doch nach dem Zweiten Weltkrieg reichte es zur Unterbringung der stark vergrößerten Behörde nicht mehr aus, so dass Anfang der 1960er Jahre ein moderner Zweckbau hinter diesem Gebäude (auf dem Foto nicht sichtbar) errichtet wurde.

Bild 70a



Arnsberg, Alf- und Neustadt, Ansicht von Südosten (um 1930).

Von der heutigen Rumbecker Straße bot sich um 1930 dieses Bild.



Arnsberg, Altstadt Rücken über der Neustadt, Ansicht von Nordosten (2009).

In der Bildmitte ist das Tunnelportal des Altstadttunnels erkennbar. Dieser Blick vom Lützenberg zeigt den Höhenunterschied zwischen der Altstadt hinter dem Glockenturm und der Neustadt an der Ruhrstraße.

Bild 71a



Fußgängerbrücke „Mariensteg“, Ansicht von Nordosten (um 1920).

1911 wurde die erste Marienbrücke als Fußgängersteg zwischen Uferstraße und Ruhrstraße gebaut. Im Volksmund wurde die Brücke auch „Hittensteg“ genannt, da die Bürger aus der Altstadt ihre Ziegen über diese Brücke trieben, um sie am Lüssenberg grasen zu lassen bzw. zur „Bockstation“ an der Ruhr hinter dem Lüssenberg zu bringen.



Marienbrücke, Ansicht von Nordosten (2008).

An die Stelle des Fußgängerstegs trat 1966 eine mehrspurige neue Marienbrücke. Sie nimmt heute den Verkehr aus dem Altstadttunnel auf und hat sich zu einer wichtigen Verkehrsverbindung entwickelt.

Bild 72a



Clemens-August-Straße, Blick von Südosten (um 1930).

Als nach langen Kämpfen zwischen Stadt, Regierung und Eisenbahn die Bahnhofstraße gebaut war, schrieb Landrat Lilién dazu: „Jeder Schüler des verewigten Fürsten Pückler und des Gartendirektors Lenné, die genialen Schöpfer ebenso geschmackvoller als großartiger Parkanlagen, würden sich mit Grauen von der gegenwärtigen Richtung der Bahnhofstraße abgewandt haben“. Er beklagte die Monotonie der langen geraden Straßenführung.



Clemens-August-Straße, Blick von Südosten (2008).

Es waren vornehmlich Angehörige der neuen Eisenbahnwerkstätte, die bald nach 1870 dafür sorgten, dass die alte Bahnhofstraße heute noch eines der angenehmsten Straßenbilder abgibt. Die Schienenstränge der Eisenbahn, die von der ehem. Feldmühle zum Bahnhof führten, sind verschwunden.

Bild 73a



Clemens-August-Straße, Blick von Süden (um 1920).

Blick in die ehemalige Bahnhofstraße (heute: Clemens-August-Straße). Auf der linken Seite kann man an den Häusern noch die Treppenaufgänge und die breiten Bürgersteige erkennen. Auf der rechten Seite stehen die sogenannten „Familienhäuser“, Reihenhäuser für die Beschäftigten der Eisenbahnwerkstätten.



Clemens-August-Straße, Blick von Süden (2008).

Die Treppen wurden entfernt und die Bürgersteige verkleinert. Die Straße wurde stattdessen ausgebaut. Die Reihenhäuser wurden abgerissen. Heute steht auf diesem Grundstück das Sparkassenhochhaus.

Bild 74a



Gaststätte Theodor Schlinkert, Brückenplatz, Ansicht von Norden (um 1910).

Die stadtbekannte Kneipe von Theo Schlinkert („Schlinkert’s Bumm“) stand früher an der Ecke Clemens-August-Straße / Brückenplatz.



Ecke Brückenplatz / Clemens-August-Straße, Ansicht von Nordosten (2009).

Im Zuge des Neubaus des Brückencenters wurde der gesamte Gebäudekomplex abgerissen. Das westliche Nachbargebäude der Gaststätte Schlinkert, die ehemalige Sahnemolkerei Wiesehof, steht heute noch.

Bild 75a



Brückenplatz 7, Ansicht von Südwesten (um 1910).

Nachdem Arnsberg 1835 endgültig Sitz eines Ober-Landesgerichts geworden war, bestimmte Schinkel in Berlin für das neue Gerichtsgebäude einen Platz, der so weit vor der Stadt lag, dass den älteren Richtern und Subalternbeamten der Weg dorthin unzumutbar erschien.



Brückenplatz 7, Ansicht von Südwesten (2008).

Das klassizistische Bauwerk, heute Landgericht, ist in seinen Details liebevoll erhalten und ein Schmuckstück im Arnberger Stadtbild.

Bild 76a



Hotel Plesser, Hellefelder Straße, Ansicht von Nordwesten (um 1920).

Das Hotel Plesser an der damaligen Hellefelder Straße, die noch durchgängig bis zum Brückenplatz befahrbar war, profitierte auch von dem in unmittelbarer Nähe befindlichen Gerichten (Landgericht), Behörden (Reichsbank) sowie der großen Schützenhalle.



Europaplatz, Ansicht von Nordwesten (2008).

Im Zuge des Neubaus des Brückencenters wurde dieser Gebäudekomplex abgerissen. Heute befindet sich an dieser Stelle der Europaplatz, die Hellefelder Straße wurde umgeleitet.

Bild 77a



Hellefelder Straße und Schützenhalle, Blick von Westen (um 1910).

Blick auf die Hellefelder Straße. Links im Bild das Hotel Plesser. Rechts ist die Johanniskapelle zu sehen. Im Hintergrund erkennt man die Arnsberger Schützenhalle.



Hellefelder Straße, Brückencenter, Blick von Westen (2008).

Diese Sicht ist heute so nicht mehr möglich. An der Stelle der Schützenhalle steht heute das Brückencenter.

Bild 78a



Liebfrauenkirche, Ansicht von Südwesten (1931).

Die Liebfrauenkirche an der Hellefelder Straße wurde 1931 eingeweiht. Sie war die erste Kirche jenseits der Ruhr in der Arnswalder Neustadt.



Liebfrauenkirche, Blick von Südwesten (2009).

Lediglich der Kirchturm ist noch vorhanden. Die Kirche selbst und der ganze Komplex im Umfeld wurden neu erbaut.

Bild 79a



Linkes Ruhrufer mit Baracken und alter Badeanstalt, Blick von Nordwesten (um 1950).

Blick von der Klosterbrücke auf die Baracken und die Badeanstalt. Die Baracken sind im Zweiten Weltkrieg errichtet worden. Später hatte die Lampenfirma Osram zeitweise eine Niederlassung hier.



Zur Bleiche, Blick von Norden (2009).

Heute prägen an dieser Stelle am linken Ruhrufer die RWE-Gebäude das Stadtbild. Die alten „Osram-Baracken“ sind längst abgerissen.

Bild 80a



Badeanstalt an der Ruhr, Blick von Südwesten (um 1910).

Blick von der Promenade auf die damalige Arnsberger Badeanstalt. Bei ihrer Erbauung im Jahre 1889 war sie die modernste – und auch einzige – Badeanstalt an der Strecke zwischen Hagen und Kassel. Von der Promenade führte die sogenannte „Bazillenbrücke“ direkt zur Badeanstalt.



Fußgängerbrücke zwischen Promenade und Gebrüder-Apf-Platz, Blick von Südwesten (2008).

Die „Bazillenbrücke“ wurde durch eine moderne Brücke aus Beton und Stahl ersetzt. An der Stelle der Badeanstalt stehen heute die RWE-Gebäude und das Sauerland-Theater.

Bild 81a



Sauerstraße, Lehrerseminar mit Direktorenwohnhaus, Blick von Südwesten (um 1910).

In den Gebäuden an der Sauerstraße waren früher das Lehrer-Seminar und die Präparandenanstalt untergebracht. Die gelben Gebäude sind stadtbildprägend und wurden zwischen 1904 und 1908 erbaut.



Sauerstraße 3-5, Blick von Südwesten (2009).

Nach Aufhebung des Lehrerseminars 1926 wurden die gelben Gebäude zu Schulzwecken genutzt. Ein Teil der Gebäude, z.B. die Turnhalle, das Direktorenhaus und der Südteil wurden um 1970 leider abgerissen. Heute befindet sich in diesem Gebäude die Johannes-Grundschule. Rechts im Bild ist ein Teil der Theodor-Heuss-Schule erkennbar.

Bild 82a



Alt- und Neustadt, Blick von der Straße „Auf der Alm“ Richtung Westen (um 1910).

Rechts ist die alte Höyncksche Ziegelei zu erkennen, die schon 1824 bestand und 1882 sowie 1889 erweitert wurde. Heute steht etwa dort das neue Finanzamt. Unterhalb lag „Höyncks Teich“, wo der Lehm für die Ziegel gewonnen wurde. Heute befindet sich dort das Geschäft „Aldi“.



Alt- und Neustadt, Blick von Südosten (2008).

Das Bild lässt sich aufgrund der Bebauung heute nicht mehr nachstellen. Daher wurde als Alternativstandort für die Aufnahme der Cascades-Werksschornstein gewählt.

Bild 83a



Jugendherberge, Ansicht von Südosten (um 1930).

Die „Glucke“ an der Hellefelder Straße wurde 1924 als erster Jugendherbergs-Zweckbau in Deutschland errichtet. Generationen von Wanderern haben unter ihrem tief herabreichenden Dach gerastet.



Kleinbahngleise und alter Holzlagerplatz, Blick von Südwesten (2008).

Ende der 50er Jahre musste die Glucke einem Holzlagerplatz und der neuen Feldmühle-Werksbahn durch das Alte Feld weichen. Eine neue Jugendherberge wurde 1961/62 auf der Rumbecker Höhe gebaut.

Bild 84a



Altes Feld, Blick von Westen in Richtung Hasenwinkel (um 1920).

Die östliche Zufahrt ins Alte Feld war lange Zeit lang nur ein schlecht befestigter Feldweg. Direkt am Weg in der Bildmitte, verdeckt durch eine Buschgruppe, steht das Appolonia-Heiligenhäuschen. Dahinter ist das alte Haus „Zur Teutenburg“ und am linken Bildrand Haus Röhrig zu erkennen.



Altes Feld, Blick von Westen in Richtung Kreisverkehr (2009).

So sieht die Zufahrt heute aus. Im Hintergrund ist der neue Kreisverkehr an der ehemaligen Teutenburg erkennbar. Die Gaststätte Teutenburg (früher Restaurant Hunzinger) wurde 2007 abgerissen und musste einem großen Neubau für ein Lebensmittelgeschäft weichen.

Bild 85a



Altes Feld, Reichsarbeitsdienstlager, Blick von Osten (um 1940).

Nach dem freiwilligen Arbeitsdienst Anfang der 30er Jahre erhielt der Reichsarbeitsdienst 1936 auf einem stadteigenen Grundstück bei der Nonnenkuhle im Alten Feld ein eigenes Lager. Doch erst im Jahre 1938 konnte das Barackenlager endgültig fertiggestellt werden.



Altes Feld, Berufsbildungszentrum, Blick von Osten (2009).

Nach dem Krieg wurden Flüchtlinge im RAD-Lager untergebracht. 1964 wurde es im Rahmen einer Katastrophenübung abgebrannt. 1966/70 errichtete die Handwerkskammer auf dem Gelände eine überbetriebliche Ausbildungsstätte. Sie wurde in den letzten Jahren erheblich vergrößert und es entstand der jetzige Neubauplex des Berufsbildungszentrums (BBZ). Dafür wurde eigens der Straßenverlauf erheblich verändert.

Der Wandel der Stadt Arnberg ist in den letzten Jahrhunderten immer wieder von Künstlern bildlich dargestellt worden. Besonders interessant sind diese Bilder jedoch erst im Vergleich mit anderen historischen Aufnahmen. Diese Zielsetzungen wurden durch das Projekt „Archiv und Jugend“ verfolgt. Das Ergebnis dieser Arbeit ist der nun vorliegende Bildband mit gegenübergestellten historischen und aktuellen Stadtansichten. Vom Neumarkt über den Grünen Turm bis hin zum Ehmsendenkmal wurden die städtebaulichen Veränderungen in Bildern festgehalten und mit informativen Texten geschmückt.

ISBN 978-3-928394-24-X

